

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

**Dreiring-** per Tafel 50<sup>h</sup>

LOBECK & CO

Fondant-Chocolade  
Rahm-Chocolade  
Bitter-Chocolade  
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.  
Dessert per Carton 2.3 u. 5 M.

**Besondere**  
Vorteile: Der Druck  
ist bei jeder aus-  
gezeichneten Zeitungs-  
Lesung von 2,50 bis  
hochaustrage aus  
mittleren 3.50 bis  
für einmögiger Zu-  
schaltung durch die Zeit  
3.50 (ohne Beleggeb).  
Es hat sich in den  
Dresdner u. Umgebung  
im Tage vorer zu-  
gründeten Beobach-  
tungen erhellten zu aus-  
sagehaften Besizer mit  
der Morgen-Ausgabe  
zusammen gefasst.  
Nachdruck nur mit beu-  
rechteter Genehmigung  
i. Verh. Nachr. v. g.  
Lofing. — Unsern beste  
Resultate werden  
nicht aufzuheben.

**Kunzigen-Zarif**  
Kunzigen von den Ab-  
gaben des An-  
gebotes zu zahlen.  
1 Uhr, Sonntag mit  
Nachmittags 10 bis  
11 bis 1/2 Uhr. Die  
einzelnen Branchen  
ca. 8 Stellen 20 St.  
Familien-Kinder  
aus Dresden 20 St.;  
Sonstige-Kinder auf  
der provisorischen  
20 St.; die provisorische  
Jahre 4. Tag 20 St.  
— In weiteren nach  
Sonn- u. Feiertagen:  
die einmögliche Branche  
20 St., auf Provinz-  
reise 40 St., Familien-  
Kinder in Dresden  
die Branche 20 St., —  
Kunzigen-Kinder  
nur gegen Nachdruck-  
zahlung. — Nach der  
Lofing. 30 St.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Telefon: 11 • 2096 • 3601.

**RAUM**  
**KUNST**

**Raumkunst**  
Dresden-A., Victoriastraße 5/7.

— Groß-Import von orientalischen Teppichen. —  
Reichhaltigste Auswahl inländischer Teppiche.  
Mäßige Preise.

**Zu Frühjahrskuren**

Kräftigung, halbar u. köstlich, mit Sarsaparill verstärkt, Flasche, für  
mehrere Tage ausreichend, 1.50 u. 1.80 Mk. Dr. Kleines aromatischer  
Blutreinigungsmittel, 1 Mk., 1/2 Mk. Dr. Brandes Blutreinigungsmittel  
Pflaster-Pflaster, 1 Mk. Alle Präparate v. angest. Chemiker u. u. Vorkaus.  
Alleinverkauf **Salomonis-Apotheke** DRESDEN-A.  
und Versand Neumarkt 5.

Jederzeit die  
**Neueste** vom  
**Neuen** Meien

**Ebeling & Croener, Bankstraße 11.**

**Lederwaren. Reise-Artikel.** Weitgehendste Auswahl in **Adolf Näter,** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft  
**Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.** **26 Prager Straße 26.**

**Für eilige Leser.**  
Wunderliche Witterung: Mild, veränderlich.  
Der Reichstag nahm gestern den Gesetzentwurf  
betr. die Veteranenversorgung einstimmig an.  
Die Beschlussfassung des Bundesrats über die  
Schiffahrtsabgabenvorlage ist abermals ver-  
schoben worden.  
Die Seeresverwaltung ist mit der Zeppelein-  
Puffschiffahrtsgesellschaft zwecks Erwerbes eines neuen  
Puffschiffes als Ersatz für „Z. II“ in Verhandlungen  
getreten.  
An der Unfallstelle des „Z. II“ wurden gestern einem  
Realschuldirektor aus Wiesbaden, der für den  
Grafen Zeppelein gehalten wurde, stürmische Ova-  
tionen dargebracht.

### ermorbene Rechte der zwingenden Gewalt des Ganzen haben zum Opfer bringen müssen.

## Der Aufstand in Albanien.

Nach den neuesten Nachrichten ist die Lage im alba-  
nischen Aufstandsgebiet in den letzten Tagen de-  
rartig geworden, daß die türkische Regierung sogar  
einen Teil ihrer Reserven einberufen hat, um der un-  
botmäßigen Albanen Herr zu werden. Diese Tatsache steht  
in schroffem Gegensatz zu den bisherigen amtlichen türki-  
schen Meldungen, nach denen bereits vor acht Tagen die voll-  
ständige Unterdrückung der Unruhen mitgeteilt wurde, zu-  
gleich mit dem Bemerkens, daß der Aufstand durchaus keine  
politische Bedeutung habe und lediglich auf die Unzufrieden-  
heit der Bevölkerung mit den neuen Steuern zurück-  
zuführen sei. Die jüngsten Ereignisse haben diese amt-  
lichen Erklärungen Lügen gestraft, und allem Anschein nach  
wird die türkische Regierung große Opfer an Blut und  
Geld bringen müssen, um das Aufstandsgebiet dauernd  
zu beruhigen. Denn darüber werden sich die Jungtürken  
im Klaren sein, daß der jetzige Feldzug nur dann irgend-  
welchen Zweck haben kann, wenn er mit der völligen  
Unterwerfung der Albanen endigt und nicht, wie im  
Vorjahre, nach anfänglichen Erfolgen vom grünen Tische  
in Stambul aus plötzlich abgedreht wird. Man scheint  
aber diesmal in der Tat Ernst machen zu wollen, denn  
der Großwesir hat die Forderungen der albanischen Ab-  
geordneten, eine Abordnung von Deputierten in das Auf-  
standsgebiet zu schicken, um die Rebellen zu beruhigen, und  
die militärischen Unternehmungen einzustellen, glatt ab-  
gelehnt. Daraufhin haben die Abgeordneten mit ihrer  
Mandatseinberlegung gedroht, so daß zu dem Aufstand  
noch ein parlamentarischer Konflikt treten wird, der den  
Jungtürken in dem jetzigen Zeitpunkt allerdings sehr un-  
angenehm sein dürfte.

Gute Kenner des Albanenvolkes haben schon vor  
langer Zeit davor gewarnt, die Unbotmäßigkeit dieser  
Stämme auf die leichte Achsel zu nehmen und die immer  
wiederkehrenden Unruhen auf lokale Ursachen zurück-  
zuführen. Mögen auch mitleidige Steuern oft die Ver-  
anlassung zu Verwicklungen gegeben haben, namentlich in  
früheren Jahren, so ist doch nicht zu verkennen, daß in  
den letzten 30 Jahren eine ausgesprochene nationale Be-  
wegung unter den Albanen bemerkbar geworden ist.  
Dabei muß man die albanischen Stammverhältnisse in  
Betracht ziehen. Was wir unter Albanen verstehen, ist  
durchaus keine geschlossene, einheitliche Rasse, wie etwa  
die Griechen, Serben, Bulgaren und Rumänen, die  
Sprache, Religion und historische Vergangenheit einen,  
sondern es sind Volkshämme, die im großen und ganzen  
zwar einer Abstammung sind, sich aber voneinander un-  
terscheiden, wie etwa die Scandinavier von den Deutschen.  
Dazu kommt die religiöse Spaltung, die die Stämme in  
drei sich mehr oder minder feindlich gegenüberstehende  
Völkerrassen teilt. Im Süden Albaniens wohnen die  
griechisch-orthodoxen Töskler, die in ihrer politischen Ge-  
sinnung nach Griechenland hinneigen. Die Neuarierchen  
entfallen dort eine äußerst lebhafte Propaganda durch Er-  
richtung von Schulen, Kirchen usw., so daß sie die Töskler  
heute bereits als Bestandteile des griechischen Volkes be-  
trachten. Die Nordalbanen, die Gegens, sind über-  
wiegend römisch-katholisch und leben in bitterer Feind-  
schaft mit den Tösklern. Da der römische Katholizismus  
von Italien aus verbreitet worden ist, so herrschen in  
Nordalbanien lebhafteste Sympathien für Italien, die durch  
eine energische Propaganda noch gehalten werden. Darauf  
stützen sich auch bekanntlich Italiens Hoffnungen auf eine  
Erwerbung des alten Illyriens, Hoffnungen, die jetzt  
allerdings mehr und mehr illusorisch geworden sind. Unter  
vereinzelten Stämmen soll auch eine starke Vorliebe für  
Österreich-Ungarn bestehen. Der dritte Volksteil ist  
mosammedanisch, und diese Albanen sind zwar fanatische  
Anhänger des Islam, das hindert sie aber nicht, erbitterte  
Gegner der Türken zu sein. Trotz ihrer Zerissenheit sind  
also die Albanen in einem Punkte einig, in dem das  
gegen die Osmanen, und so lange Albanien unter der  
türkischen Herrschaft steht, haben die Nachhaber in Stam-  
bul nie versucht, eine ähnliche Zwingherrschaft über das  
waldige Gebirgsland auszuüben wie etwa über Mo-  
zedonien. Durch allerhand diplomatische Kniffe und durch  
das geschickte Ausspielen der religiösen Gegensätze hat man  
Albanien zwar nominell unter die Herrschaft der Türken  
gebracht, ohne aber diese Herrschaft in der Tat auszuüben.

Sobald irgendein Pascha sein Regiment bemerkbar machte,  
und das geschah meistens in einem etwas kräftigeren An-  
ziehen der Steuerschraube, brach die ungebändigte Wildheit  
der Anruhen von neuem los, und in Konstantinopel ver-  
saunte man nicht, die Sonderrechte der Stämme scheinung  
widerum zu bestätigen. Das war besonders unter Abdul  
Hamid der Fall, der es, allerdings auf Kosten der Einheit-  
losigkeit des Osmanenreiches, mehrerhalt verstanden hat,  
die islamitischen Albanen an seine Person zu fettern, so  
daß diese Stämme unter dem alten Regime in der Tat zu  
den loyalsten Untertanen des Großherrn gehörten.

Die jungtürkische Bewegung hat nun unter anderen  
auch die nicht beabsichtigte Folge gehabt, daß die nation-  
alen Bestrebungen der Albanen von neuem in Fluß  
kamen. So wurde vor zwei Jahren in Albanien ein großer  
Nationalkongress abgehalten, in dem über eine ein-  
heitliche albanische Nationalsprache und Schrift  
beraten wurde. Diesen Bestrebungen trat nun die jung-  
türkische Regierung energisch entgegen in dem richtigen  
Empfinden, daß ein Zusammenschluß der Albanen zu  
einem einheitlichen Volke eine große Gefahr für das osma-  
nische Reich in sich birgt. Ihr Widerstand kommt aber  
einen Posttag zu spät. Jetzt rächt sich die arge Vernach-  
lässigung, die die Albanen von den Türken vor allem  
in kultureller Hinsicht erfahren haben. Nicht eine türkische  
Schule ist in ganz Albanien bisher gegründet worden, und  
die Schulen, die sich dort befinden, sind von den Gegnern  
der Türken ins Leben gerufen worden, so daß die schwachen  
Anfänge der Kultur türkenfeindlichen Ursprungs sind. Die  
Osmanen haben es verstanden, ihre Sprache und Schrift  
unter den Albanen zu verbreiten, und jetzt planen die  
Führer der nationalen Bewegung die lateinische Schrift  
einzuführen. Bereits im Vorjahre brochen deswegen in  
Albanien ernste Unruhen aus, da die türkische Regierung  
der Einführung der lateinischen Schrift Widerstand ent-  
gegensetzte. Damals gelang es Tishawid Pascha, durch  
eine starke Nachhelfung die Rebellen zu überwinden,  
und vielleicht wäre dem energischen General damals die  
endgültige Unterwerfung der Albanen gelungen, wenn  
man es nicht in Konstantinopel für gut befunden hätte,  
die militärischen Unternehmungen abzubrechen, um die  
kriegerischen Stämme nicht weiter zu reizen. Diese unan-  
gesehene Milde kommt jetzt den Türken teuer zu stehen.

Daß es sich bei den jetzigen Kämpfen in der Tat um  
einen ungewöhnlich starken Ausbruch der nationalen  
albanischen Bewegung handelt, beweist die große Zahl  
der albanischen Streitkräfte, die von gut unterrichteter  
Seite auf 60 000 Mann geschätzt werden. Die Bekräftigung  
des Albanien-Kongresses zu Elbasan scheinen jetzt Früchte  
zu tragen. Es ist darum ganz unverkennlich, wie die tür-  
kische Regierung diesem gefährlichen Aufstand anfangs mit  
nur 26 000 Mann entgegenzutreten konnte. Jedenfalls hat  
man die ganze Bewegung sehr unterschätzt, denn der türki-  
sche Befehlshaber Schewket Torat Pascha hat es  
sogar verüht, wichtige strategische Punkte zu besetzen.  
Jetzt haben sich die Albanen des wichtigen Passes von  
Kacanq bemächtigt, der von den Ausläufern des Kara-  
Dagh- und des Sar Planina gebildet wird und durch  
die Bahnlinie Kešlik-Mitrovica geführt wird. Schewket  
Torat Pascha kämpft etwa 50 Kilometer westlich Kacanq  
in der Nähe von Priez und Brijina, ist also von jeder  
richtigen Bahnverbindung abgeschnitten. Zurzeit tobt  
um den Besitz des Passes, der den Türken leicht verhängnis-  
voll werden kann, ein erbitterter Kampf. Doch den Türken  
die Rückeroberung des Passes gelingen wird, ist wohl kaum  
zweifelhaft, aber diese Kämpfe werden ihnen schwere Ver-  
luste hebringen. Die energische Offensive der Albanen,  
während die türkischen Streitkräfte noch in der Sammlung  
begriffen waren, beweist jedenfalls, daß die Rebellen noch  
einem einheitlichen, wohlüberlegten Plane handeln, der  
im Falle des Gelingens ganz unvorstellbare Folgen nach  
sich ziehen würde. Das neue Regime ist durchaus noch nicht  
so gefestigt, daß es eventuellen Niederlagen in Albanien  
ruhig entgegensehen könnte. Jeder Erfolg der Albanen  
wird eine Aufmunterung der den Jungtürken feindlichen  
Elemente mit sich bringen, und in Mozedonien wie in  
Kleinasiens ist Zündstoff genug angesammelt, der nur auf  
die Explosion wartet. Gelingt es den Türken, die  
Albanen endgültig zu unterwerfen, und das ist im Inter-  
esse des Friedens und der stetigen Entwicklung des  
osmanischen Reiches dringend zu wünschen, so wird die  
Regierung in Stambul allerdings nicht verkümmern dürfen,  
durch dauernde Stationierung bedeutender Streitkräfte  
eine Wiederholung des jetzigen Aufstandes unmöglich zu  
machen.

## Sachsens Zwangslage in der Frage der Schiffahrts-Abgaben.

So schwer einem das Jugeständnis wird, es läßt sich  
nicht mehr die Ueberzeugung zurückhalten, daß trotz aller  
ernstesten Kämpfe, welche die sächsische Regierung mit  
allen ihr nur zu Gebote stehenden verfassungsmäßigen  
Mitteln und alle Interessentenkreise der Industrie und der  
Schiffahrt in Sachsen seit Jahr und Tag gegen die Ein-  
führung von Schiffahrtsabgaben geführt haben, diese doch  
zur Tatsache werden. Nach Artikel 78 der Reichsverfassung  
gelten Veränderungen der Verfassung als abgelehnt, wenn  
sie im Bundesrat 14 Stimmen gegen sich haben. Wie be-  
kannt, sind aber bei einer Anfang Februar vorgenommenen  
vorläufigen Abstimmung in einer Sitzung der vereinigten  
Bundesratskammern gegen Einführung der Schiffahrts-  
abgaben nur 12 Stimmen gewesen, und es unterliegt  
seinem Zweifel, daß eine spätere Abstimmung im Plenum  
des Bundesrats das gleiche Ergebnis gehabt haben würde.  
Nach dieser Klarstellung des Stimmverhältnisses im  
Bundesrat stellen Preußen an Sachsen die Forderung, seinen  
prinzipiell ablehnenden Standpunkt gegen die Einführung  
von Schiffahrtsabgaben aufzugeben, andernfalls  
könne es unter keinen Umständen irgend-  
welche Konzessionen erwarten. Um im Inter-  
esse der von den Schiffahrtsabgaben schwer bedrohten säch-  
sischen Volkswirtschaft Verbesserungen des Gesetzes und  
Jugeständnisse zu erzielen, insbesondere um die für Sachsen  
schädlichsten Bestimmungen des Gesetzes zu beseitigen oder  
wenigstens abzumildern, blieb — ähnlich wie den Regie-  
rungen von Baden und Hessen — auch der sächsische  
Regierung trotz ihrer grundsätzlichen Bedenken in dieser  
Zwangslage nur übrig, ihre Zustimmung im Bundesrat  
in Aussicht zu nehmen. In langwierigen, schwierigen  
Verhandlungen in Berlin hat die sächsische Regierung, man  
kann wohl sagen, eine völlige Umgekehrung der  
Vorlage, Staffelung der Abgaben, niedrige Tarifierung  
gewisser für Sachsen wichtiger Güter, Aufnahme des  
Ausbaues der oberen Soale in die ersten Aufgaben des  
Eisenbahnverbandes usw. angebahnt, und es ist doch nun  
wenigstens zu hoffen, daß auf dieser für Sachsens Volks-  
wirtschaft wesentlich günstigeren Grundlage eine endgültige  
Einigung im Bundesrat zustande kommt.

Die Auffassung, daß Sachsen im Hinblick auf den Wider-  
stand Österreichs und der Niederlande bei seiner Ablehnung  
des Gesetzentwurfs hätte beharren sollen, scheint nicht berechtigt.  
Wenn auch die Hoffnung besteht, daß Österreich und die  
Niederlande bei ihrem ablehnenden Standpunkt stehen blei-  
ben, so mußte man doch auch mit der entgegengesetzten  
Möglichkeit rechnen. Preußen drängt jetzt auf die Verab-  
scheidung des Gesetzes vorbehaltlich der späteren Zu-  
stimmung Österreichs und der Niederlande, und wenn  
einmal das Gesetz gegen die Stimmen Sachsens in der ur-  
sprünglichen Fassung zustandegekommen wäre, würde  
Sachsen bei einer etwaigen, immerhin nicht ganz ausge-  
schlossenen Einigung mit Österreich und den Niederlanden  
weiter die in seinem Interesse notwendigen und jetzt in  
Aussicht stehenden Verbesserungen des Gesetzes und die  
jüngsten Jugeständnisse nicht erreicht haben. Bemerkenswert  
ist schließlich, daß weder auf Seiten Preußens noch Sachsens  
bisher eine gegenseitige Bindung eingetreten ist, sondern  
daß vielmehr nur auf obiger Grundfrage Verhandlungen  
schweben, die voraussichtlich aber zu einem Abschluß kommen  
werden. Mag es auch sein, daß von selten Sachsens ge-  
reitet worden ist, was nur zu retten war, die Einführung  
der Schiffahrtsabgaben wird in unserm Volksbewußtsein  
jederzeit die Empfindung zurücklassen, daß wir wohl-

Esst Pfunds Yoghurt!